

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** - (1985)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schen eine Kürze entspricht, wird das h nicht geschrieben, also *wone, zale, gwane, stäle, Sole*.

2. Wenn einer graphisch nicht bezeichneten Länge des Deutschen im Berndeutschen eine Kürze entspricht, versagt die Schrybwys glatt. Der Leser kann nicht erkennen, dass die berndeutschen Entsprechungen von *Wagen, Hagel, Esel, Leder, Stube, Zügel* kurze Vokale haben. (Das Umgekehrte kommt auch vor: Da *kochen* nur mit einem *o* geschrieben wird, erscheint *Ghöch* auch nur mit einem *ö*, ob schon dieses lang ist.)

3. Wenn einem mit h bezeichneten langen Vokal des Deutschen im Bernischen ein Diphthong entspricht, wird auf das h verzichtet, also *Chue, füere, zie, Wienacht, geisch, geit, steisch, steit*, dagegen wieder *Dihr göht*.

Das alles ist schon schlimm genug, aber nun kommen noch die Grenzfälle, bei denen auch ein ausgebildeter Linguist in Schwierigkeiten gerät. Wir müssen teilweise auf Ruth Bietenhards Berndeutsches Wörterbuch abstellen, da der «Wegweiser» zu wenige Beispiele enthält. Die Autorin sagt in der Einleitung, dass sie sich an die Schrybwys halte, wobei sie aber gewisse Graphien nicht mitmacht, so schreibt sie *ga* und *sta* ohne *h*. Einige Beispiele sollen die Problematik der Schrybwys erhellen, die ja zwei Herren zugleich dienen will. Wir finden die Wörter *Saagi, sääje, Määs, plääre, gääl, Aabe, Aate* mit Doppelvokal, ob schon es ja auch jedem Laien offenbar ist, dass es sich um die gleichen Wörter, die im Duden mit Einfachvokal geschrieben sind, handelt: *Säge, säen, Mass, plärren, gelb, Abend, Atem*. Umgekehrt finden wir *höhn, flohne, lötig, aachehre*, ob schon es für den Laien nicht durchschaubar ist, dass diese Wörter ja mit *Hohn, Floh, löten* und *kehren* zusammenhängen. Die Klippe des velarisierten *l*

(= *u*) in Fällen wie *Holz, Bolle, Hobel* vermeidet Ruth Bietenhard, indem sie *l* schreibt und die Aussprache dem Leser überlässt. Wer nun aber *u* schreiben will, wie es der heute verbreiteten Lautung entspricht, erleidet Schiffbruch, wenn er bei den kritischen Wörtern am *h* festhält. *Zahu, Fähuer, Mähu* für *Zahl, Fehler, Mehl* sind unlesbar; der Schreiber muss entweder auf das *h* oder auf das *u* verzichten.

### Was nun weiter?

Je länger man sich mit der Schrybwys beschäftigt, um so weniger kann sie einen befriedigen. Wenn ein Rezensent im Berner Schulblatt (3.5.85) schrieb: «Es ist keine Frage, dass Martis Schreibweise unseren Lesegewohnheiten mehr entspricht als die wohl lautgetreue von Dieth», so kann man ihm nur antworten, dass der Weg des geringsten Widerstandes nur selten der beste ist.

Martis Regeln waren auf die Mundartschriftsteller des Berner Mittellandes ausgerichtet. Haben sich diese daran gehalten? Zum Teil nur, und weshalb nicht? Die Regeln sind zu kompliziert. Im berndeutschen Wörterbuch und in der Grammatik haben sie sich nicht bewährt. In seiner eigenen Grammatik musste Marti sie mit einem völlig anderen Schreibsystem ergänzen. Beim Lesen von Walter Gfellers Homer-Übersetzung erhält man keine Hilfe für das richtige Sprechen, wohl aber in Gertrud Burkhalters nach Dieth gedrucktem Gedichtband «Momänte». Neuerdings kann man Beiträge in Dieth-Schrift sogar in der Stübli-Spalte des «Bunds» lesen. Das Unbehagen über die bisherige Schreibweise des Mittel-Berndeutschen wächst also, und auch der sogenannte «Schreiblehrgang» von Ernst Steiner (soeben auch in zweiter

Auflage erschienen) wird den weitem Vormarsch der überlegenen Dieth-Schreibung kaum aufhalten können. *Arthur Baur*

*Werner Marti, Bärndütschi Schrybwys. Ein Wegweiser zum Aufschreiben in berndeutscher Sprache. Zweite, überarbeitete Auflage. 88 S. Francke Verlag, Bern 1985. Fr. 18.80.*

## Nachrichten

Vor kurzem hat der Bund Schwyzertütsch zwei sehr tätige Mitglieder verloren, deren wir dankbar gedenken.

Am 27. September starb in Zürich *Johannes Jakob Sturzenegger* im 58. Lebensjahr. Als Sprachenbegabter und Sprachenfreund war er u. a. Förderer des Esperanto und der Esperanto-Stenographie, erarbeitete für die Firma Escher-Wyss ein sechssprachiges technisches Wörterbuch und leistete 1978–83 mit viel Begeisterung einen grossen Beitrag zur Neubearbeitung des «Zürichdeutschen Wörterbuchs» von Albert Weber und Jacques M. Bächtold.

Am 3. Oktober kam in der Kirche Windisch eine grosse Trauerversammlung zusammen, um von *Dr. Daniel Roth* Abschied zu nehmen. Er war in den sechziger Jahren Herausgeber der Zeitschrift «Schweizer Spiegel» (nach Dr. Adolf Guggenbühl und Fortunat Huber) und Leiter des zugehörigen Verlags, in den letzten Jahren Lehrer an der HTL Brugg-Windisch. Bei vielen Gelegenheiten setzte er sich mutig für Recht und Freiheit, für schweizerische Eigenständigkeit und für die Achtung der Mundart ein.

*R. Trüb*

---

Bund Schwyzertütsch  
Wirbelweg 8  
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Alfred Egli  
Druck und Versand: Walter-Verlag AG  
4600 Olten